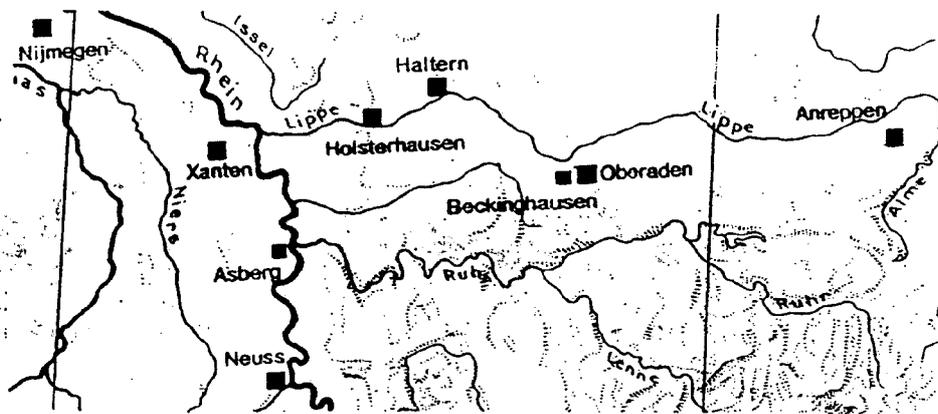


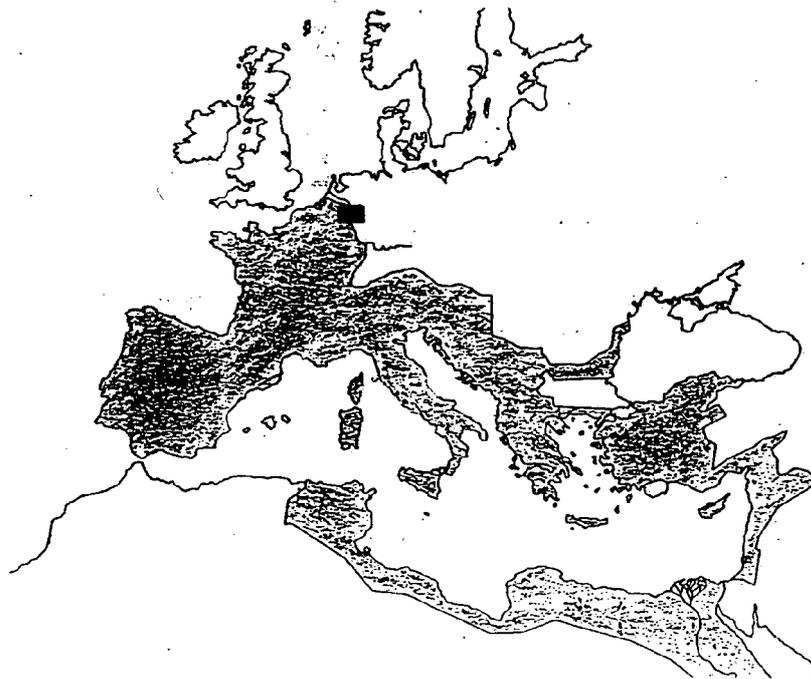
Römerlager Anreppen

Die Römer an der Lippe

Nach dem gallischen Krieg Caesars (58-52 v. Chr.), der den Rhein zur römischen Grenze gemacht hatte, wurde der Fluß aufgrund ungenügender militärischer Sicherung immer wieder von einfallenden germanischen Stämmen überschritten. Dies führte zu verschiedenen Auseinandersetzungen, die 16 v. Chr. in der Niederlage einer römischen Legion unter M. Lollius gipfelten. Nach der Neuorganisation der gallischen Provinzen durch Augustus 16 - 13 v. Chr., in der auch erstmals römische Truppen am Rhein, in Neuss (Novaesium) stationiert wurden, folgte 12 v. Chr. eine militärische Offensive in die Germania Magna, um so den Raum rechts des Rheins unter Kontrolle zu bringen. Die militärischen Aktionen wurden zunächst von Drusus, dem Stiefsohn des Augustus, geführt und nach dessen Tod 9 v. Chr. durch seinen Bruder Tiberius fortgesetzt. Durch die Umsiedlung der Sugambren und Friedensverträge mit weiteren germanischen Stämmen konnte das Gebiet befriedet werden. Die Römer zogen sich wieder hinter den Rhein zurück.

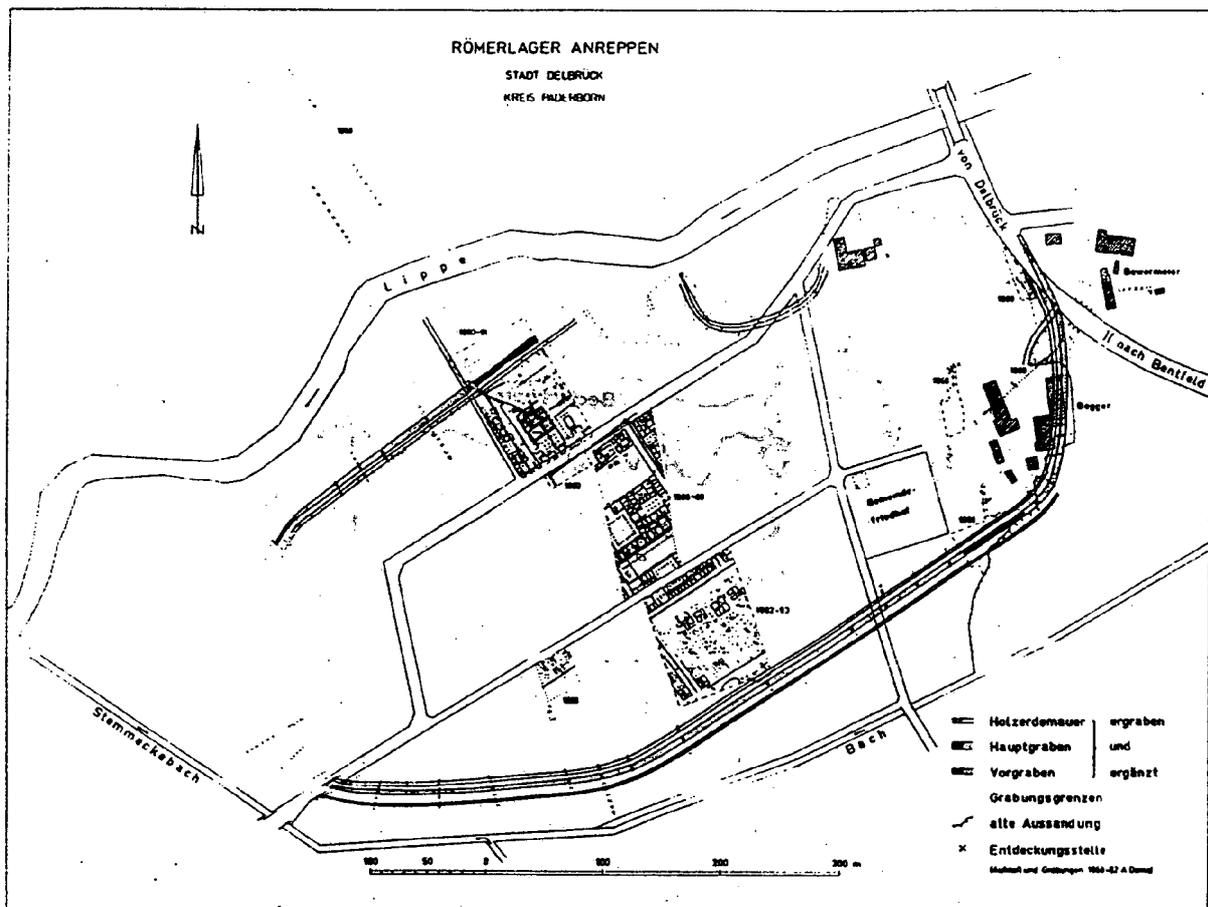


Römische Lager an Lippe und Rhein und das Imperium Romanum zur Zeit Augustus



Um die Zeitenwende traten jedoch erneute Verwicklungen mit germanischen Stämmen auf, die jetzt den Anlaß für die dauerhafte Besetzung des Gebietes rechts des Rheines boten. Sie wurde 4/5 n. Chr. durch Tiberius abgeschlossen. Eine genaue zeitliche Einordnung des Legionslagers von Anreppen innerhalb dieser Offensive ist bis heute noch nicht möglich. Jedoch zeigen die zahlreichen Keramik- und Münzfunde im Vergleich mit den Funden aus dem Legionslager Haltern, daß das Lager Anreppen im ersten Jahr zehnt n. Chr. bestanden hat. Möglicherweise handelt es sich bei dem Lager von Anreppen um das von dem römischen Geschichtsschreiber Velleius Paterculus (II, 105) genannte Winterlager am Oberlauf der Lippe, das im Winter 4/5 n. Chr. erbaut wurde. Unter dem Statthalter P. Quintilius Varus kam es aber 9 n. Chr. zu einer Niederlage gegen germanische Stämme, bei der drei römische Legionen vernichtet wurden.

Nach den bisherigen Ergebnissen wurde Anreppen, wie auch die übrigen rechtsrheinischen Lager in der Folge dieser Schlacht von den Römern planmäßig geräumt. Sie zogen sich hinter den Rhein zurück, der zukünftig die Nordost-Grenze des römischen Reiches bilden sollte.



Die Ausgrabungen im Römerlager Anreppen

Die Entdeckung des Römerlagers in Anreppen geht auf Funde römischer Keramik zurück, die beim Anlegen einer Rübenmiete im Jahre 1967 zum Vorschein kamen.

Das Lager wurde daraufhin mit Unterbrechungen von 1967 - 1982 von A. Doms erforscht.

Dank der durch das Arbeitsamt Paderborn, in enger Zusammenarbeit mit dem Stadtverband für Heimatpflege und internationale Beziehungen e.V., geförderten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, konnten seit 1988 Grabungen des Westfälischen Museums für Archäologie durchgeführt werden.

Das Legionslager

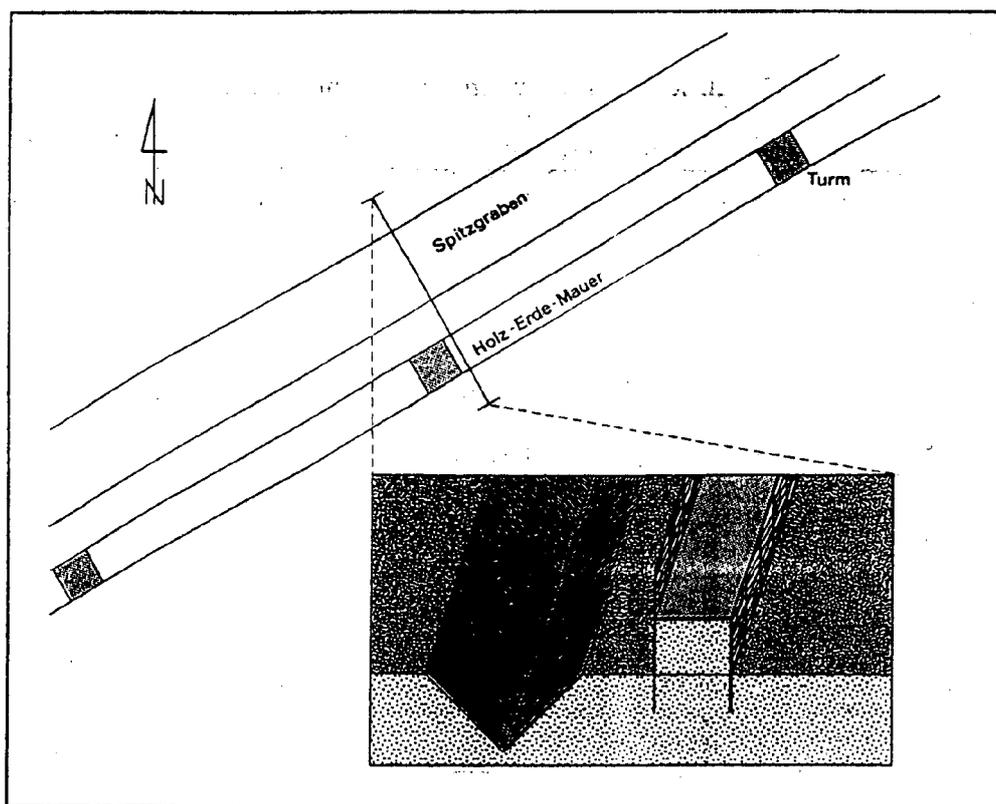
Das 720 x 330 m große, unregelmäßige Lager nimmt eine Fläche von etwa 23 ha ein. Diese reicht aus, um eine gesamte römische Legion (ca. 5000 Mann) und Hilfstruppen, die durch charakteristische Waffenfunde nachgewiesen werden konnten, unterzubringen. Aufgrund der bisher bekannten Innenbebauung des Lagers ist zu erschließen, daß es nicht nur als Versorgungs- und Nachschublager genutzt wurde, sondern dauerhaft ein bedeutendes Truppenkontingent stationiert war. Das Lager befindet sich in einem für römische Militärlager ungewöhnlich flachem Terrain. Hier wurde die Nähe zur Lippe gegenüber einer günstigeren topographischen Situation bevorzugt, was die Bedeutung des Flusses als Vormarsch- und Versorgungsstraße unterstreicht.

Die Umwehrung

Die Umwehrung bestand aus einer Holz-Erde-Mauer mit vorgelagertem 5-6m breiten und 2m tiefen Spitzgraben. Ihm war im Süden ein zweiter Graben vorgelagert, während das Lager im Norden durch die Lippe zusätzlichen Schutz erhielt.

Die Holz-Erde Mauer bestand aus einer ca. 3 m hohen und etwa ebenso breiten Holzverschalung, die mit dem Aushub aus dem Spitzgraben ausgefüllt wurde. Untersuchungen im Jahr 1991 an der Nordfront des Lagers haben ergeben, daß die Mauer außerdem durch Türme verstärkt worden war, die einen regelmäßigen Abstand von ca. 28 m besaßen.

In diesem Jahr wurde erstmals eine Toranlage des Lagers entdeckt, so daß man sich vom Aussehen der Lagertore eine genaue Vorstellung machen kann.



Schematisierte und idealisierte Darstellung der Umwehrung an der Nordfront

Die Innenbebauung

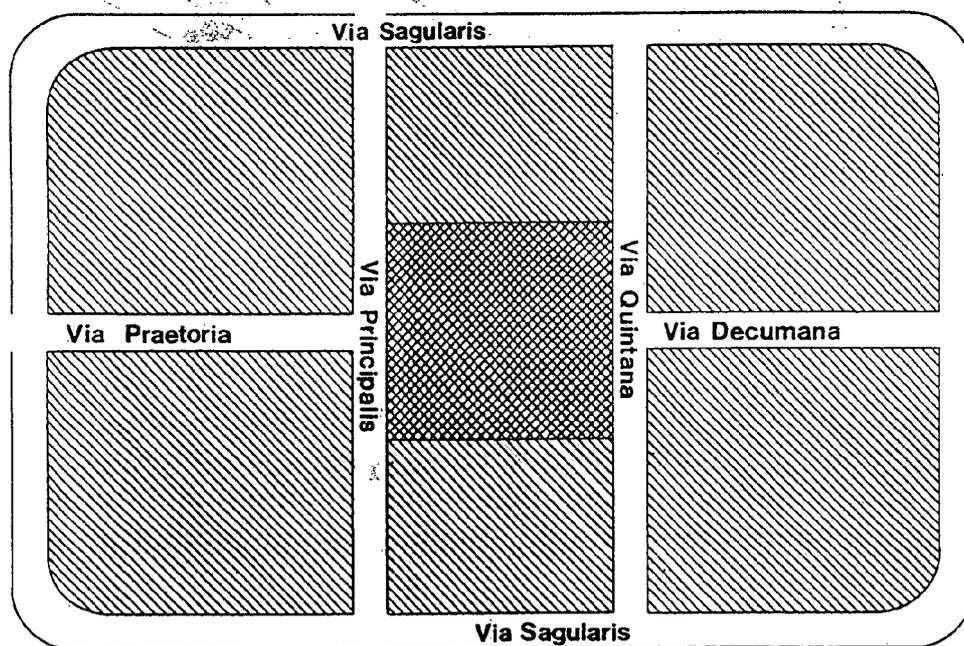
Die Innenbebauung des Lagers wird seit 1988 erforscht. Die Innengliederung römischer Lager gleicht sich im wesentlichen, auch wenn gerade bei den Lagern augusteischer Zeit, zahlreiche Varianten zu beobachten sind. Neben den archäologischen Befunden sind die Beschreibungen antiker Schriftsteller, wie beispielsweise die des zur Zeit des Kaisers Trajan (98 - 117 n. Chr.) lebenden Schriftstellers Hygin, der eine militärische "Dienstvorschrift" (de munitionibus castrorum) verfasst hat, eine weitere wichtige Quelle zum Aufbau römischer Lager und Kastelle.

Die Grundlage für die Gliederung des Lagers bildet das Straßennetz, an dem sich die Anlage der Innenbauten ausrichtet. In aller Regel sind die verschiedenen Bauten, wie Kommandantur, Krankenhaus, Werkstatt, Offiziers- und Mannschaftsunterkünfte, in ganz bestimmten, festgelegten Bereichen eines Lagers zu finden. So befindet sich die **principia** (Kommandatur) stets im Zentrum eines Lagers, zumeist in unmittelbarer Nachbarschaft des Wohnhauses des Kommandanten (**praetorium**).

Beide Gebäude besitzen im wesentlichen standardisierte Grundrisse, so daß sich auch in Anreppen das Praetorium identifizieren ließ. Die Principia wurde bisher noch nicht entdeckt. Mit einer Fläche von 3375 qm besitzt Anreppen das größte Praetorium der römischen Lippe-Lager. Der Grundriß des Gebäudes orientiert sich an römischen Villen. Um einen zentralen Innenhof (atrium) gruppieren sich mehrfach (bis zu drei) gestaffelte Räume. Nur an der Ostseite, wo das Gebäude durch einen architektonisch betonten Eingang betreten werden konnte, befand sich eine einfache Raumflucht. An diesen Komplex schloß sich im Westen ein Peristyl, ein von 3,5 m breiten Säulengängen umgebener Hof, an.

Das praetorium war von weiteren, jedoch deutlich kleineren Gebäuden umgeben, deren Grundriß ebenfalls dem römischer Villen folgt. Hier wohnten wohl die Stabsoffiziere (Tribunen) der in Anreppen stationierten Einheit.

Idealisierter Aufbau eines römischen Lagers

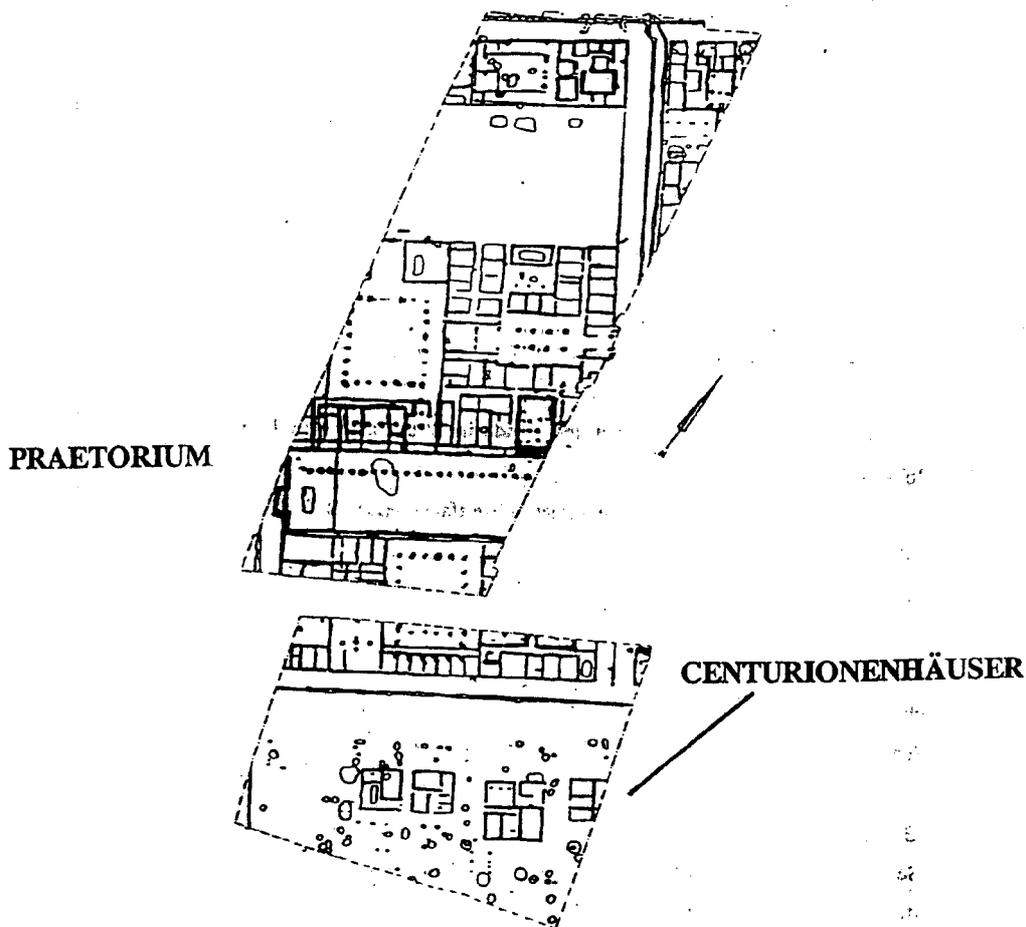


-  Lagerzentrum mit dem Stabsgebäude (principia) und dem Wohn- und Arbeitsgebäude des Kommandeurs (praetorium)
-  Raum für Kasernen und Funktionsgebäuden der Truppe, z.B. Lazarette (valetudinaria), Speichergebäude (horrea) und Werkstätten (fabricae)

Die Truppenunterkünfte lagen in römischen Lagern in der Regel senkrecht zu der Umwehung ausgerichtet, in unmittelbarer Nähe der via sagularis, so daß eine schnelle Besetzung der Holz-Erde-Mauer gewährleistet war.

In einer Kaserne war jeweils eine Centurie (ca. 80 Mann) untergebracht. Die Unterkünfte besaßen ebenfalls einen charakteristischen Grundriß mit min. 10 doppelten Räumen, in denen immer eine Gruppe (contubernium, Zeltgemeinschaft) untergebracht war und einen geräumigeren Kopfbau, in dem der Centurio wohnte.

In Anreppen konnten nur die Centurionenbauten sicher nachgewiesen werden. Möglicherweise bestanden die Mannschaftsunterkünfte bei der Aufgabe des Lagers noch nicht aus festen Holzbauten. Vielleicht wurden die Legionare solange in ihren Lederzelten untergebracht, bis die übrigen, wichtigeren Gebäude des Lagers fertiggestellt waren.



Zahlreiche Ausrüstungsgegenstände (Waffen, Werkzeug usw.) des römischen Militärs wurden in fabricae (Werkstätten) innerhalb eines Lagers hergestellt. Nördlich des Praetoriums wurde 1990 in Anreppen ein solches Gebäude entdeckt, in dem neben verschiedenen Stein-Öfen in großer Menge Schlacke zu Tage kam.

Bauweise

Alle Gebäude des Römerlagers Anreppen wurden in Fachwerkbauweise errichtet. Die Ständerpfosten wurden in regelmäßigen Abständen (i.d.R. 90 - 100 cm = 3 röm. Fuß) aufgerichtet, dazwischen befand sich Flechtwerk mit Lehm. Dieser sog. Hüttenlehm verziegelte bei der Niederbrennung der Gebäude und läßt sich noch heute durch die Abdrücke von Ästen als Bestandteil einer Wand identifizieren. Da keine Dachziegel gefunden wurden, ist wohl mit einer Bedeckung aus Holzschindeln zu rechnen, wie sie sich im Legionslager von Oberaden erhalten haben.

Funde

Die Funde in Anreppen folgen dem bekannten Spektrum täglicher Gebrauchsgegenstände in einem römischen Lager. So werden Keramikgeschirr, Vorrats- und Kochgefäße gefunden, aber auch Metallobjekte wie Werkzeuge, Nägel oder Ausrüstungsteile.

Der Erhaltungszustand der Funde ist in der Regel schlecht. Dies läßt sich auf zwei Faktoren zurückführen. Das Lager in Anreppen wurde planmäßig geräumt und nicht fluchtartig verlassen bzw. erobert. Aus diesem Grunde wurden alle brauchbaren Gegenstände mitgenommen und nur unbrauchbares Material im Lager zurückgelassen, wie etwa zerbrochene Keramik oder wertlose Metallfragmente. Zudem wirkt sich der durch starke landwirtschaftliche Nutzung (Düngung) sehr aggressive Sandboden in Anreppen katastrophal auf die Erhaltung der Metallfunde aus, die nur noch in sehr schlechtem Zustand geborgen werden können.

Literaturliste zum Römerlager Anreppen

Als Einführung geeignete Titel sind **fett gedruckt** !

- Beck, H., Ein römisches Lager an der oberen Lippe bei Anreppen, Kr. Büren. Germania 48, 170, 60-66
- Doms, A., Die Entdeckung des Römerlagers Anreppen im Jahre 1968. Westfalen 48, 1970, 160-170
- Ders., Das Römerlager an der oberen Lippe in Anreppen, Kr. Büren, Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, 215-217
- Ders., Anreppen, Westfälische Forschungen, 23, 1971, 175-176; 24, 1972, 83; 25, 1973, 218; 26, 1974, 90-91; 27, 1975, 40.
- Ders., Delbrück-Anreppen. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 1, Münster 1983, 267-268
- **Kühlborn, J.-S., Anreppen. In: 2000 Jahre Römer in Westfalen, Hrsg. B. Trier, Münster 1989, 59-63**
- Ders., Delbrück-Anreppen. In: H.G. Horn, Die Römer in Nordrhein-Westfalen, Stuttgart 1970, 392-393
- Ders., Die augusteischen Militärlager an der Lippe. Archäologie in Nordrhein-Westfalen. Geschichte im Herzen Europas, Hrsg. H. Hellénkemper, H.G. Horn, H. Koschik, B. Trier, Schriften zur Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen Bd. 1, Köln 1990, 169-186
- Ders., Grabungsfläche im römischen Militärlager von Anreppen. In: Archäologie aus der Luft. Sechs Jahre Luftbildarchäologie in Westfalen. Methoden - Ergebnisse - Perspektiven, Hrsg. B. Trier, Münster 1989, 74-76
- Kühlborn, J.-S. u. Schulte im Walde, Th., Delbrück-Anreppen. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 8A, 1992, 181-183
- **Kühlborn, J.-S., Die Lagerzentren der römischen Militärlager von Oberaden und Anreppen. In: Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus. Kolloquium Bergkamen 1989. Bodentalertümer Westfalens 26, 1991, 129-140**
- Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte und Altertumskommission für Westfalen (seit 1981: Westfälisches Museum für Archäologie, Amt für Bodendenkmalpflege und Altertumskommission für Westfalen), Neujahrsgruß 1970, 15-16; 1971, 16-17; 1972, 21-22; 1973, 22-24; 1974, 23-25; 1975, 19; 1979, 36-37; 1981, 41; 1982, 38-39; 1983, 26; 1989, 42-44; 1990, 48-50; 1991, 49-51; 1992, 52-55; 1993, 45-47.
- **Schnurbein, S. v., Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 62, 1981, 5-101 (Als Sonderdruck im Westfälischen Museum für Archäologie, Münster, erhältlich)**

Das Römerlager bei Anreppen

Städtsilich von Delbrück, Kreis Paderborn, wurde im Jahre 1967 in unmittelbarer Nähe der von Anreppen nach Benfeld führenden Straße das bislang östlichste unter den uns heute bekannten Römerlagern Westfalens entdeckt. Die Wahl gerade dieses Platzes für die Errichtung einer römischen Militärlageranlage muß jeden, der Anreppen zum ersten Mal aufsucht, wegen der unaufrichtigen topographischen Situation verblüffen: ein ebenes, völlig von landwirtschaftlich genutzten Flächen geprägtes und direkt am Südufer der Lippe gelegenes Gelände. Ungewiß erscheint aber, ob diese extreme Uferlage auch in römischer Zeit gegeben war. Verschiedentlich wurden nämlich in der näheren Umgebung verlandete Flußmäander der Lippe beobachtet, die darauf schließen lassen, daß der Fluß vor seiner Regulierung sein Bett häufiger gewechselt hat. So fielen der Erosionskraft des Wassers in nachrömischer Zeit einige äußere Lagerpartien im Westen und Nordosten anheim.

Das Lager Anreppen war im Mündungsgebiet der Lippe und des kleinen Stemmeeckbaches auf einer leichten Erhebung angelegt worden. Die Höhen-differenz zum heutigen Pegel des von Menschenhand veränderten Flusses beträgt etwa 5 m. Beim jüngsten Hochwasser ragte das eigentliche Lagerareal als trockene Insel aus einer kleinen Seenlandschaft hervor. Das Lager ist in der Form eines unregelmäßigen, ca. 750 x 330 m großen Längsovals angelegt worden und beanspruchte eine Fläche von ca. 23 ha (Beilage 3). Es war damit innerhin um etwa 5 ha größer als das augusteische Hauptlager von Haltern. Seine Entdeckung geht auf einen Zufallsfund augusteischen Schebennaterials zurück, auf den Anton Doms, der Ausgräber der Jahre 1968 bis 1981, aufmerksam wurde. Ihm gelang bis Anfang der achtziger Jahre die Festlegung der Lagergrenzen. Im Verlauf der nördlichen Lagerfront stieß er auf eine annähernd halbkreisförmige, etwa 90 m tiefe und 140 m breite Einzichung, deren Zustandekommen unklarer Natur ist. Manche meinen in dieser Einzichung einen ausgebauten Flußhafen sehen zu können und denken dabei an die sog. Uferkastelle von Haltern mit ihren acht Schiffshäusern. Doch der Ausgräber verneinte wiederholt diese Möglichkeit in mündlicher Diskussion entschieden. Die Umwallung bestand aus einer etwa 3 m breiten Holz-Erde-Mauer und einem maximal 6,6 m breiten und bis zu 2,3 m tiefen Spitzgraben. An der südlichen Lagerfront war die Befestigungslinie durch einen zweiten, etwa 3 m breiten und etwa 1,6 m tiefen Spitzgraben verstärkt worden. Nicht sicher geklärt ist, ob eine von Doms an der südlichen Lagerfront im Abstand von 21 m vor dem zweiten, äußeren Spitzgraben festgestellte Spur als Indiz für einen

ritten Graben gewertet werden darf. Die wenigen, in den Jahren 1968 bis 1981 im Inneren des Lagers aufgedeckten Flächen ließen bereits vermuten, daß das neue Römerlager ursprünglich einen festen Innenausbau gehabt hat. Der frühere Eindruck wird durch die jüngsten Grabungsergebnisse bestätigt. Die damaligen Funde machten bereits deutlich, daß das Lager Anreppen in der Belagungszeit der römischen Militäranlagen von Haltern bestanden hat.

Nur mit der Förderung durch die Bundesanstalt für Arbeit war es möglich geworden, die Grabungsaktivitäten im Jahre 1988 in großem Stil wieder aufzunehmen. Die Grabungsflächen waren so gewählt, daß sich zunächst ein breiter, nordsüdlich ausgerichteter Längsschnitt ergab, in dem sich die dichte Bebauung und eine teilweise exzeptionelle Architektur widerspiegelte (Abb. 1). Neben den Mannschaftsunterkünften am südlichen Abschnitt der Wallstraße (*via sagularis*) wurden in den letzten Jahren u.a. das Kommandeursgebäude (*praetorium*) mit den benachbarten Höfen und Wohngebäuden, ein Wirtschaftsgebäude und das südliche Lagerstor (*porta principalis dextra*) freigelegt.

Mit dem in Anreppen noch nicht ergrabenen Stabsgebäude (*principia*) rechnetete das *praetorium* ursprünglich zu den wichtigsten Bauten. Es lag im Zentrum eines 141 x 71 m großen Straßengevierts (*insula*), aller Wahrscheinlichkeit nach hinter, d.h. westlich der zentralen *insula* mit dem Stabsgebäude. Wenn gleich nur etwa zwei Drittel des Kommandeursgebäudes ausgegraben werden konnten, ist der Gesamtumfang des riesigen Gebäudekomplexes klar. Im Westen reichte der Bau an eine bereits in früheren Jahren erkannte, nordsüdlich verlaufende Lagerstraße; die begrenzenden Baufluchten im Süden und partiell im Osten sind ebenfalls gesichert. Die Länge der Frontseite belief sich demnach auf etwa 47,5 m, etwa 71 m erstreckte sich der Bau in die Tiefe; insgesamt wurde eine etwa 3.375 m² große Grundfläche überbaut. Ein derartig dimensioniertes Gebäude ist eigentlich nur in einem Legionslager denkbar. Ohne Zweifel ist das Anreppener *praetorium* außerordentlich groß ausgefallen. Seine Grundrißgestaltung ist eng verwandt mit dem zentralen Gebäude von Oberaden, dessen Interpretation als *praetorium* inzwischen gesichert ist.

Wie beim *praetorium* von Oberaden läßt sich der Bau in zwei Teile untergliedern: ein vorderer Gebäudekomplex und ein großer, von Räumen flankierter Peristylhof. Der Zugang in den vorderen Gebäudetrakt erfolgte durch einen 6,7 m breiten Eingang mit zwei eingestellten Säulen. Das mittlere Interkolumnium dürfte etwa 2,5 m, die seitlichen etwa 1,9 m breit gewesen sein. Die sich daran anschließende, etwa 11 m breite und 18 m tiefe, gedeckte Vorhalle wird durch vier Säulenpaare unterteilt. Im Anschluß folgt ein gegen Osten offener, 12 m tiefer Raum. Auf etwa 6 m wurde dessen Breite zugunsten zweier in den

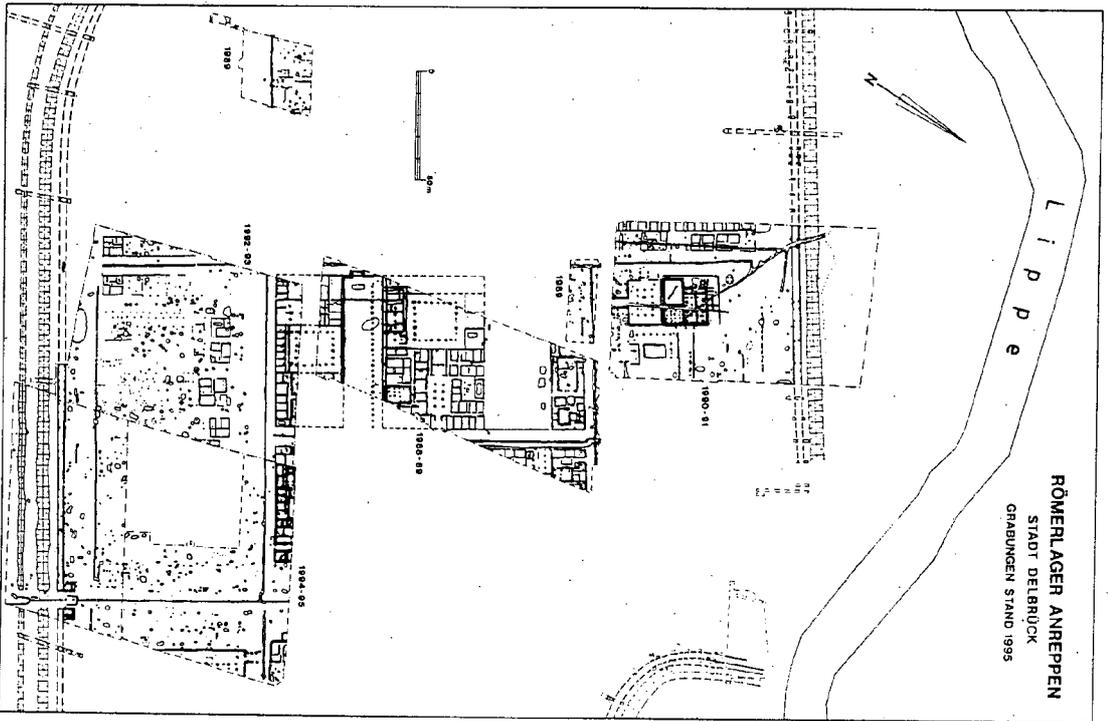


Abb. 1: Ausschnitt des Lageplanes. Stand Mai 1995.



Abb. 2: Freilegung der Centurionenhäuser an der südlichen Wallstraße.

großen Peristylhof führender, 1,2 bis 1,5 m enger Korridore reduziert. Der vordere, annähernd 37,5 m tiefe Gebäudetrakt teilt sich in seitliche Raumkomplexe auf, die weitgehend in achsensymmetrischer Ausrichtung zu beiden Seiten des Eingangsbereiches und der Vorhalle angeordnet sind. Im Westen folgt ein 26 x 25 m großer, allseitig von etwa 3,5 m breiten Laubengängen gesäumter Innenhof. Mit 650 m² ist die Grundfläche des Innenhofes ungewöhnlich groß. Seitlich der Portiken liegen unterschiedlich dimensionierte Kammerreihen. Den Gebäudekomplex schließt im Westen eine rückwärtige, bislang erst an der Südwestecke erfaßte Raumnflucht ab.

Die Eingangsfront des Praetoriums lag an einer etwa 8,5 bis 9 m breiten, von Norden nach Süden verlaufenden Straße. Folglich war das *praetorium* nach Osten ausgerichtet, jenseits dieser Straße müssen die *principia* gelegen haben. Entsprechend war auch das gesamte Lager nicht zur Lippe, sondern nach Osten orientiert. Die längs der Rückseite des Praetoriums verlaufende Straße wird

mit der *via quintana* identisch sein. Durch die gesicherte Lage des Praetoriums liegen Anhaltspunkte für die ungefähre Position der *principia* und der zum größten Teil nicht bekannten Toranlagen vor.

Das Großgebäude stand nicht isoliert. Im Süden lag zunächst ein 17 m breiter, umfriedeter Innenhof mit einem etwa 4 m breiten Laubengang längs der nördlichen Hofseite. Ihm folgte ein etwa 71 m langes und etwa 30,5 m breites Gebäude, das seinerseits im Süden an eine etwa 21 m breite Straße angrenzte. Ein großer Innenhof mit allseitig umlaufenden Laubengängen lag in der Mitte dieses Gebäudes. Auch im Norden des Praetoriums befand sich, abgetrennt durch ein großes Hofareal ein weiterer, vermutlich 71 m langer und 15 m breiter Baukörper. Bei der räumlichen Konzeption der beiden Häuser, die durchaus gehobene Wohnansprüche erkennen läßt, wird man am ehesten an die Unterkünfte von hohen Offizieren zu denken haben.

Zwischen der Praetoriums-Insula und der südlichen Befestigungslinie lagen die Quartiere mehrerer Hundertschaften (Centurien), begrenzt durch zwei Straßen: im Norden durch die längs des Praetoriums verlaufende Straße, im Süden durch die sich an der Innenseite der Holz-Erde-Mauer entlangziehende Wallstraße (*via sagularis*). Bislang sind Unterkünfte von sieben Centurien faßbar. Die Anfänger der Hundertschaften (*centuriones*) verfügten über separate Unterkünfte (Abb. 2), die räumlich durch eine schmale, unbebaute Zone von den Mannschaftsquartieren abgegrenzt waren. In diesem abgegrenzten Streifen waren mehrere Latrinen und Brunnen in den Boden gegraben worden. Während sich die Häuser der Centurionen im Boden als durchgehende Wandgräben abzeichneten, in denen ursprünglich die tragenden Wandpfosten und Flechtwerkwände eingelassen waren, ließen sich von den ungefähr 30 m langen Mannschaftsunterkünften lediglich einige Pfostenreihen und vereinzelte Pfostensetzungen nachweisen. Abweichend von der Bauweise der Kasernen im Hauptlager von Haltern waren die Mannschaftsbaracken von Anreppen in eben der gleichen Weise wie in Oberaden errichtet worden: In einzelnen Pfostengruben statt in durchlaufenden Pfostengräben waren die Holzpfosten der Kasernen eingelassen.

Im Jahre 1994 gelang die Lokalisierung und Freilegung des südlichen Lagers, der *porta principalis dextra* (Abb. 3 und 4). Vor der Toranlage endeten die beiden Spitzgräben und bildeten durch diese Unterbrechung eine etwa 9,5 m breite Erdbrücke. Wie alle Bauten im Anreppener Lager war auch das Südtor in Holzbauweise errichtet worden. Die Tortürme hatten einen L-förmigen Grundriß mit Seitenlängen von jeweils 7,5 m. Sie standen etwa 7,5 m auseinander und boten damit genügend Raum für eine entsprechend breite, doppelte Durchfahrt. Der Torverschluß war lagerinwärts derart zurückgelegt,

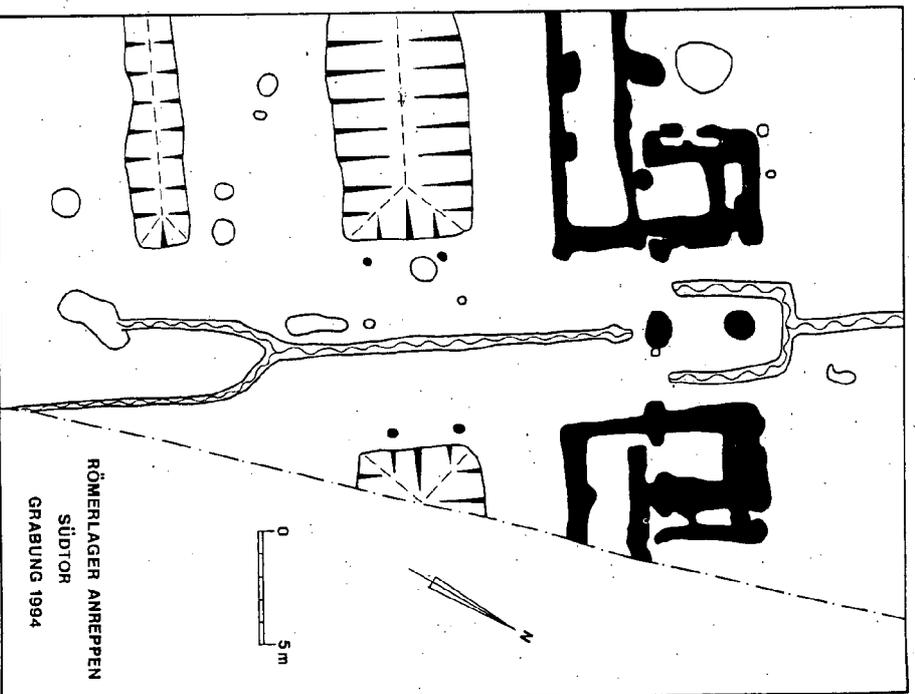


Abb. 3: Plan des Sutories.

daß dafür ein 4 x 7,5 m großer, hofartiger Torzwinger entstand. Oberhalb des eingezogenen Tordurchlasses verband eine brückenartige Konstruktion in Höhe des Wehanges die seitlichen Tortürme miteinander. Ungewöhnlich ist die Bauweise des Anreppener Tores. Im Gegensatz zu allen bekannten Toranlagen der augusteischen Zeit haben die römischen Soldaten für das Genis nicht einzelne Pfostengruben, sondern durchgängige Pfostengräben ausgehoben. Kleine Unterbrechungen in den Pfostengräben neben der Innenwand der Holz-Erde-Mauer könnten auf seitliche, ebenerdige Turmeingänge zurück-



Abb. 4: Südost. Blick aus dem Lagerinneren auf das Tor. Gut sichtbar sind die Fundamentgräben der Holz-Erde-Mauer und die ins Lagerinnere zurückspringenden Tortürme. Außerhalb des Tores erkennt man die sog. Erdbrücke an den Unterbrechungen der vorgelagerten Spitzgräben. Das Oberflächenwasser wurde durch Entwässerungsgräben aus dem Torraum teils nach innen (gebelförmige Spur), teils nach außen abgeleitet.

zuführen sein. Mit dem Südost gelang zugleich die Festlegung der nach Norden weiterlaufenden *via principalis*. Die zweite Hauptstraße, die west-östlich ausgerichtete *via praetoria* bzw. *via decumana* war bereits mit der Freilegung des Praetoriums indirekt fahbar geworden, da gewöhnlich die Längsachse des Praetoriums mit der Achse der an dieser Stelle unterbrochenen *via praetoria* identisch ist. Aus dem Verlauf der beiden Straßenachsen ergeben sich zwar die theoretischen Standorte der übrigen drei Lagerorte, doch dürften diese teils von der Lippe weggespült, teils vom modernen Straßenbau zerstört worden sein.

An der nördlichen Lagerfront nahe der Lippe wurde südlich der etwa 23 m breiten Wallstraße ein großer Gebäudekomplex aufgedeckt. Zahlreiche Schlackenfunde in der Nachbarschaft ließen zunächst daran denken, daß man in der Umgebung mit einer *fabrica*, einem lagereigenen Handwerkerzentrum zu rechnen habe. Der 26,5 x 23,5 m große Bau (Abb. 5) scheint mindestens einmal umgebaut worden zu sein. Im Süden folgte ein 16 x 21,5 m großer Hof mit



Abb. 5: Blick von Süden auf das Wirtschaftsgebäude. Im Vordergrund ist der Hof mit den Postengruben für die vierseitigen Portiken, im Hintergrund sind die einzelnen Räume des Gebäudes erkennbar. Hinten links die Öfen.

innenliegenden Laubengängen von 3 bis 3,5 m Breite. Der Haupteingang dieses Hofes lag im Süden; er führte auf die Verlängerung jener Straße, die längs der Nordseite der Praetoriums-Insula verlief. Ein Nebeneingang im Westen lag ebenfalls an einer Straße, der *via quintana*. Im Bereich der nord-westlichen Gebäudeecke fanden sich drei zeitlich aufeinanderfolgende Öfen. Offenbar mußte die Feuerungsanlage im Verlauf ihres Bestehens zweimal erneuert werden. Ihre Ofenwandungen bestanden aus plattigen Kalkstein, der auf der Paderborner Hochfläche häufig an die Oberfläche tritt. Die Ofen dienten nicht als Töpferöfen, mit ihnen sollten Teile des Gebäudes beheizt werden. Offenbar wurde erwärmte Luft unter die Fußböden geleitet; immerhin waren die Fußböden mehrerer Räume unterlüftet. In dem neuen, annähernd zeitgleichen Lager von Marktbreit am Main stießen die Ausgräber auf ein Gebäude, das in der Grundrißgestaltung, in den nachgewiesenen Schwebböden und im Vorhandensein eines Ofens verbühfende Ähnlichkeiten aufweist. Sie

kamen zu der Schlussfolgerung, daß das Gebäude von Marktbreit ursprünglich eine *fabrica* mit einer Trocknungsanlage für Getreide war. Das Gegenstück von Anreppen wird auf Grund der Wesensgleichheit der beiden Bauten eine ähnliche Funktion gehabt haben. Zu denken gibt jedoch, daß aus der *fabrica* ein dort beginnender Entwässerungskanal führt; während der Grabung konnte allerdings nicht einwandfrei geklärt werden, in welchem zeitlichen Verhältnis Kanal und *fabrica* zueinander standen. Die zweimalige Ofenerneuerung offenbart, daß die Heizungsanlage intensiv benutzt wurde.

Ein interessanter Einblick der Wasserableitung aus dem Innenraum des Lagers ist im Nordwesten der *fabrica* angetroffen worden. An dieser Stelle trifft der in der *via quiniana* verlegte und nach Norden hin entwässernde Kanal auf einen Hauptsammler. Weitere Kanäle mündeten in diesen Hauptsammler, kurz bevor er den Innenraum des Lagers verließ. An der kritischen Stelle, an welcher der Entwässerungskanal die Holz-Erde-Mauer unterqueren mußte, stand ein Turm. Das in erster Linie bei Regen anfallende Wasser wird mit Hilfe einer hölzernen Rinne über den Graben hinweg in Richtung Lippe geleitet worden sein. In Oberaden konnte zweimal beobachtet werden, wie Entwässerungskanäle das Lager verließen: In beiden Fällen lag der Kanal unter einem Turm der Holz-Erde-Mauer, in einem Fall war die Holzrinne, den Lagergraben überwindende Rinne noch erhalten. - Nach dem derzeitigen Kenntnisstand wurden die in nordsüdlicher Richtung verlaufenden Straßen nach Norden entwässert. Dies gilt zumindest für die *via principalis* und für die *via quiniana*. Eigentümlich erscheint, daß das etwa 138 m lange Entwässerungsgräbchen im ausgegrabenen Südschnitt der Wallstraße (*via sagularis*) weder an den Kanal in der *via quiniana*, noch an den der *via principalis* angebunden ist. Auch im Norden setzt das Entwässerungsgräbchen der *via sagularis* ein gutes Stück vor dem Hauptsammler aus. Man muß sich fragen, ob zumindest ein Teil dieser Entwässerungsgräbchen der *via sagularis* lediglich zu dem Zweck angelegt worden ist, um im sandigen Boden das Regenwasser versickern zu lassen.

Über den genauen Gründungszeitpunkt des Römlagers von Anreppen haben wir nur ungefähre Hinweise. Bei den bisherigen Untersuchungen der Holz-Erde-Mauer hat sich herausgestellt, daß alle einst verbaute Holzpfosten der Mauer vergangen sind. Es ist kaum anzunehmen, daß sich an anderer Stelle noch Pfosten der Mauer im Boden erhalten haben. Da die Errichtung der Holz-Erde-Mauer die mit Sicherheit erste Baumaßnahme markiert, besteht kaum noch eine Chance, das exakte Gründungsdatum des Lagers auf dendro-chronologischen Wege zu ermitteln. Das keramische und numismatische Fundamentarium weist als Zeithorizont das erste Jahrzehnt n. Chr. aus. Unter den inzwischen zahlreichen Töpferstempeln auf arretinischer Terra Sigillata ma-



Abb. 6: Klumpen von zusammengebackenen Eisennägeln.

chen die ATEIUS-Produkte einen erheblichen Anteil aus. Den zahlreichen Brandspuren zufolge müssen die Gebäude im Lager Anreppen am Ende der Belegungszeit in einer Feuerbrunst aufgegangen sein. Wahrscheinlich sind dem Ende des Lagers mehrere Klumpen tausender zusammengebackener Eisennägeln (Abb. 6) zuzuordnen. Sie fanden sich auf dem Grund eines Brunnens/Latrine (Abb. 7) und sind dort absichtlich versenkt worden. Denkbar wäre eine solche Vorgehensweise bei einer regulären Räumung des Lagers durch die Soldaten, die sich einerselbst beim Wegzug nicht damit belasten, andersseits aber der einheimischen Bevölkerung nichts zum Umschmelzen in Wallen zurücklassen wollten.

Die exakte historische Einordnung des Römlagers Anreppen im Rahmen der Germanenkriege ist gegenwärtig noch mit Unsicherheiten behaftet. Da die chronologisch verwertbaren Grabungsfunde die Belegung Anreppens mit römischen Truppen in den Jahren von der Zeitenwende bis zur Varusschlacht annehmen lassen, scheidet generell die Zeit der Drususfeldzüge (12 bis 9 v. Chr.) aus. Verlockend aber noch unbeweisbar ist die Annahme, derzufolge Anreppen mit dem im Winter 4/5 gegründeten Lager identisch wäre. Nach Velleius Paterculus II, 105 hat Tiberius vor seiner Abreise nach Abschluß des im Jahre 4 geführten Feldzuges mitten in Germanien ein Winterlager errichtet,

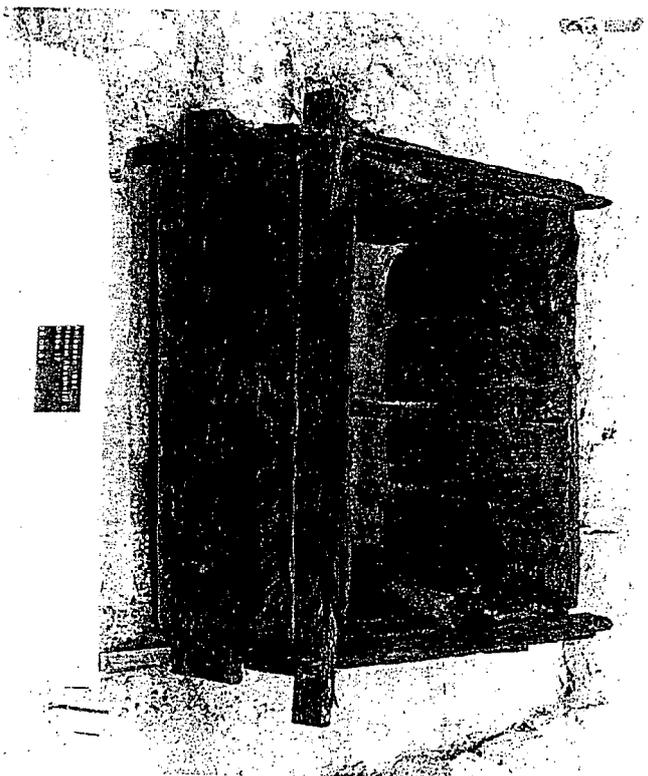


Abb. 7: Mit Eichenbohlen verschallter Brunnen/Larvne. Ungewöhnlich ist die Bauweise: Die Verschalung wurde durch senkrechte, angenagelte Bretter und eine kreuzweise Verstärkung verstärkt.

und zwar an einem Fluß namens Julia: ... *in Germaniam, in cuius mediis finibus ad caput fluvii hiberna digressus princeps locaverat*. Der überlieferte Flußname Julia wird allgemein aus textkritischen Gründen als verderbt angesehen und in Lupia = Lippe verbessert. In Anbetracht der großzügigen baulichen Konzeption des Praetoriums liegt der Verdacht auf der Hand, daß ein solcher Bau auch einem kaiserlichen Prinzen Tiberius als Befehlshaber der in Germanien operierenden Verbände als angemessenes Quartier dienen konnte. Eine Datierung in die Zeit der späteren, auf die Varussiedlerlage nachfolgenden Rachezüge des Tiberius und Germanicus (14 bis 16) gegen die germanische, von Arminius angeführte Koalition erscheint nicht gerade wahrscheinlich. Bar jeder Grundlage ist die Einbeziehung des Römlagers Amrep-

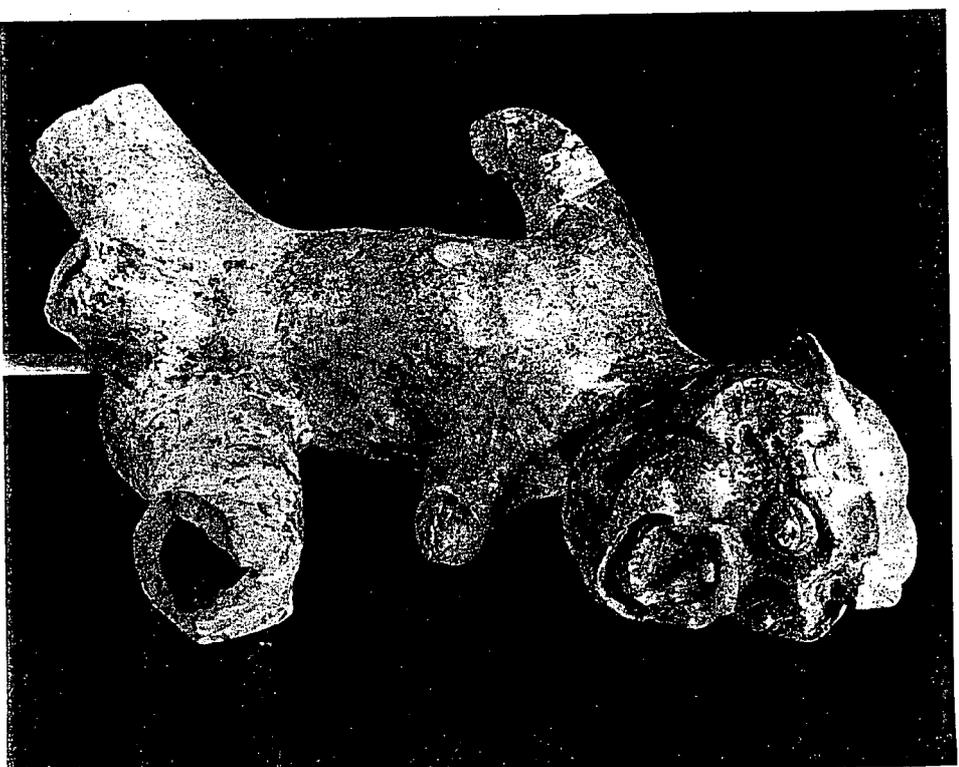


Abb. 8: Groeske Terrakottafigur.

pen in die Vorgänge um die Varusschlacht, was in letzter Zeit von einigen Autoren publikumswirksamer Schriften nachdrücklich vorgetragen wurde.

Eine mehrperiodige Nutzung des Platzes durch römische Truppen könnte sich durch ein divergierendes römisches Spitzgrabensteinstück im östlichen Lagerareal andeuten. Im Südosten des Lagers konnten 1969 zahlreiche Gruben und

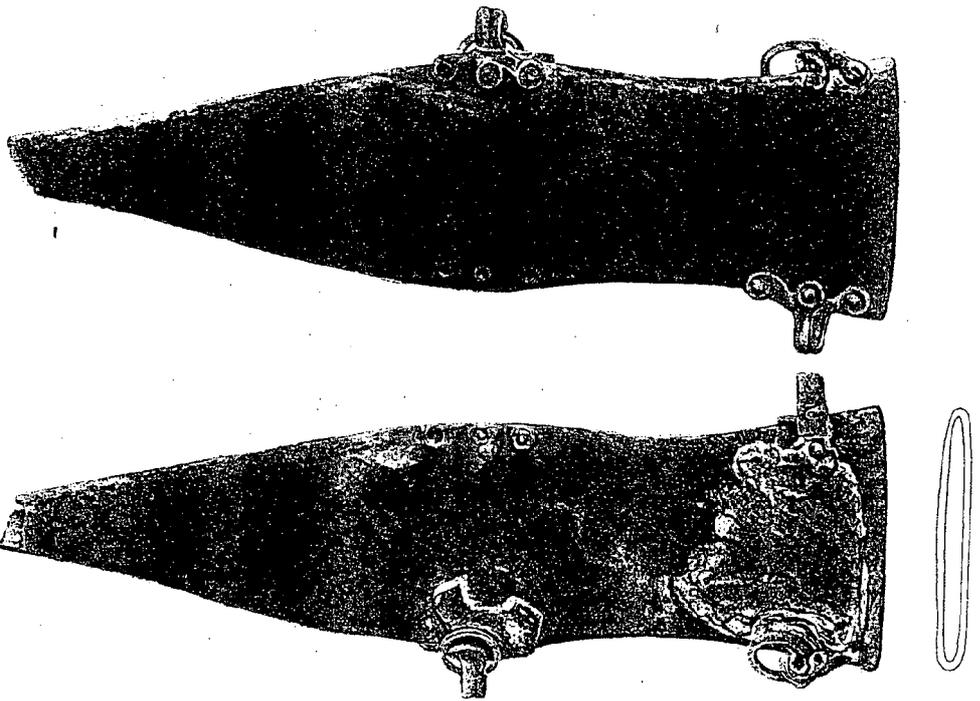


Abb. 9: Dolchscheid, + L. 20,9 cm.

Einzelnde einer spälatenezeitlichen Siedlung gefaßt werden. Vorerst ist die Frage ungeklärt, ob diese Siedlung unmittelbar vor der römischen Invasion noch bewohnt war und von den Römern zerstört wurde. Im Westen des Lagers ist die Fundstelle einer germanischen Siedlung bekannt. Unter dem Fundmaterial einheimischer Herkunft befanden sich auch frührömische Funde. Es erscheint durchaus möglich, daß diese germanische Siedlung während der Anwesenheit römischer Truppen im Lager von Amreppen bestanden hat.

Ohne weitere großflächige Untersuchungen muß die genaue Funktionsbestimmung des Lagers Amreppen vorerst ungewiß bleiben. Zu denken gab bislang die Lage unmittelbar an der Lippe, da sich aus topographischer Sicht sowohl auf dem Delbrücker Landtücken als auch bei Scharmede für die Anlage eines römischen Militärlagers wesentlich günstigere Geländegegebenheiten angebotenen hätten. Offenichtlich wurde der Lage direkt an der Lippe eine hohe Priorität beigemessen. Daher hat man gelegentlich in dem Lager Amreppen eine größere Nachschubstation für die im Weserraum operierenden römischen Truppen gesehen. Den jüngsten Grabungsergebnissen kann jedoch entnommen werden, daß sich die Funktion des Lagers kaum auf eine rein logistische Rolle im Sinne eines Stapelplatzes einengen läßt.

Die Zeugnisse der in Amreppen stationierten Truppenkontingente sind noch spärlich. Mit der Entdeckung des zentralen Verwaltungsgebäudes und der südlichen Gebäudemasse wird jedoch klar, daß das Römerlager Amreppen offensichtlich für eine längere Belegungszeit errichtet worden ist und zumindest zeitweilig als Legionslager genutzt wurde. Dem würde auch die Lagergröße von etwa 23 ha entsprechen. Neben Legionssoldaten müssen aber auch Auxiliärverbände im Lager stationiert gewesen sein, wie Funde dreiflügeliger Pfeilspitzen vermuten lassen.

Literatur:

- H. Beck. Ein römisches Lager an der oberen Lippe bei Amreppen. *Germania* 48, 1970, 60 ff. - A. Doms. Die Entdeckung des Römerlagers in Amreppen im Jahre 1968. *Westfalen* 48, 1970, 160 ff.; ders., Das Römerlager an der oberen Lippe in Amreppen. *Kr. Büren. Arch. Korbl.* 1, 1971, 215 ff.; ders., Delbrück-Amreppen. *Ausgr. u. Funde Westfalen-Lippe* 1, 1983, 267 f. - S. v. Schnurbein. Untersuchungen zur Geschichte der römischen Militärlager an der Lippe. *Ber. RGK* 62, 1981, 29 ff. - J.-S. Köhlborn. Die Lagerzentren der römischen Militärlager von Oberaden und Amreppen. In: *Die römische Okkupation nördlich der Alpen zur Zeit des Augustus*. Kolloquium Bergkamen 1989. *Bodentümer Westfalens* 26 (Münster 1991) 129 ff.